

NATUR.RAUM. MANAGEMENT

DAS FACHJOURNAL DER NATURRAUMMANAGERINNEN

Nr. 41
03 / 2019

LIFE+ PROJEKT „AUSSEERLAND“

Natur schützen, Biodiversität fördern,
Lebensräume vernetzen



ÖSTERREICHISCHE
BUNDESFORSTE

INHALT

- 3** Sich den neuen Herausforderungen stellen!
- 4** Ein grüner Mosaikstein
LIFE+ Projekt „Ausseerland“
- 6** Auf die Natur schauen!
Über die Auswirkungen des
LIFE+ Projekts „Ausseerland“
- 8** Highlights aus der Forschung
Großer Artenreichtum im Ausseerland
- 10** Vielfalt Wald
7. Ausseer Naturraumgespräche

SICH DEN NEUEN HERAUSFORDERUNGEN STELLEN!

Mit dem nunmehr abgeschlossenen LIFE+ Projekt „Ausseerland“ sind wir 2012/13 in neue Naturraummanagement-Sphären vorgestoßen. Denn solche von einem Forstbetrieb bei der Europäischen Kommission eingereichten Projekte sind mir keine bekannt. Der bis zur Genehmigung des Projektes erforderliche Aufwand ist nämlich beträchtlich. Neben den finanziellen Erfordernissen für die Vorbereitung, die mehrere zehntausend Euro betragen können, und den nötigen Personalressourcen hat man auch das Risiko, mit seinem Antrag zu scheitern. Auch wir haben zwei Anläufe gebraucht, um die Genehmigung seitens der EU-Kommission zu erhalten. Mit dem Okay war für uns als multifunktionaler Forstbetrieb jedenfalls der Gipfel des „naturschützerischen Himmels“ erreicht. Da waren wir auf das Vorhaben zum ersten Mal so richtig stolz. Aber eigentlich will ich auf die Auslöser dieses „Wagnisses“ eingehen: Aufgrund der vor rund zehn Jahren erfolgten Stürme, Windwürfe und darauf folgenden Insektenproblemen in den höhergelegenen Wäldern der beiden Natura-2000-Gebiete im Toten Gebirge und am Dachstein-Plateau standen die Bundesforste nach den hohen finanziellen „Beseitigungskosten“ der Schäden vor neuen Herausforderungen. Die Frage war: Wie kann man die anderen überalterten, wenig strukturierten und damit labilen Waldbestände in teilweise mit Nutzungsverbot belegten strengen Naturschutzgebieten besser auf die sich schon damals abzeichnende Klimaänderung vorbereiten? Wir wollten das Risiko, dass sich das oben beschriebene Szenario wiederholt, möglichst verringern! Dies konnte nur durch die Ermöglichung von mehr biologischer Vielfalt erreicht werden. Das Mittel zum Zweck war das LIFE-Projekt. Dafür musste der Planungsraum Ausseerland gesamthaft betrachtet werden. Die Bundesforste setzten im Rahmen des Projekts bei spezieller Arten- und Habitatförderung im Wald und in den Gewässern sowie bei der Lebensraumvernetzung, bei der Moorsicherung und bei der Förderung von Raufußhühnern an. Der dazu notwendige österreichische 50-prozentige Mittelanteil

wurde überwiegend von den ÖBf sowie den Partnern aus Bund, Land und Gemeinden aufgebracht. Die anderen 50 Prozent waren EU-Förderungen für das Natura-2000-Netzwerk. Mit dem LIFE+ Projekt „Ausseerland“ konnten wir hoffentlich für einen weiteren größeren Teil von betroffenen Wäldern in Schutzgebieten eine Art „Versicherungsschutz“ stimulieren. Es war auch der Aufbruch in einen neuen Umgang mit unseren Wäldern in puncto globaler Erwärmung. Ich denke da an das heute in aller Munde liegende Schlagwort vom „klimafitten“ Wald. Wir konnten jedenfalls den erzielten Know-how-Gewinn nicht nur für das Ausseerland, sondern bereits auch für viele andere ähnliche ÖBf-Gebiete nutzen.

Welche Lektionen kann man aus dem LIFE+ Projekt „Ausseerland“ lernen? Für mich stellt die Vernetzung der Interessen von Forstbetrieben und Naturschutz den bedeutendsten Schritt dar. Es hat sich weiters bestätigt, dass größere Schutzgebiete eine kontinuierlich wirkende, vorausschauende Betreuung brauchen. Dazu gehören vor allem eine gute Kenntnis der Wälder und Schutzgüter des jeweiligen Gebiets sowie ein kompetentes Monitoring. Im Zuge einer solchen Betreuung kann man auch Pläne für unvorhergesehene Ereignisse wie einen Windwurf überlegen und Vorbereitungen in waldbaulicher/naturschutzfachlicher Richtung treffen. Darüber hinaus kann man Maßnahmen zur Information der Öffentlichkeit und zur allgemeinen Bewusstseinsbildung setzen. Viel spielt sich auch bei der dadurch notwendigen Vernetzung innerhalb des eigenen Betriebs, aber auch mit anderen Institutionen ab, da zwar an einem Ziel gearbeitet wird, aber erst die unterschiedlichen Zielsetzungen darauf ausgerichtet werden müssen. Dadurch wird gegenseitiges Lernen umfassend gefördert und auch nach Projektende in den Arbeitsalltag integriert. Wir haben mit dem LIFE+ Projekt „Ausseerland“ sehr gute Erfahrungen gemacht und können daher nur anregen, diese Finanzierungschiene bei anderen komplexen Fragestellungen in der Waldbewirtschaftung ebenfalls anzudenken! <<



GERALD PLATTNER

Leiter Naturraummanagement
gerald.plattner@bundesforste.at

AKTIV IM NATURRAUM



Belassen von Totholz, auerwildfreundliche Bewirtschaftung und Moornaturierungen zählten zu den Projektschwerpunkten.

EIN GRÜNER MOSAIKSTEIN

LIFE+ Projekt „Ausseerland“

Das größte Naturschutzprojekt der ÖBf, das LIFE+ Projekt „Naturwald, Moore und Lebensraumverbund im Ausseerland“, startete im Juli 2013. Mit seinem offiziellen Ende im Juni 2019 wäre es Zeit, loszulassen und zu reflektieren, meint Projektleiterin DI Anna-Sophie Pirtscher. Im Folgenden ihr Resümee.



DIⁱⁿ Anna-Sophie Pirtscher, Leiterin des Projekts LIFE+ „Naturwald, Moore und Lebensraumverbund im Ausseerland“,
Life_Ausseerland@bundesforste.at

Begonnen hat alles mit einem 214-seitigen Förderantrag, der von der EU bewilligt werden musste. Danach galt es, das LIFE+ Projekt „Naturwald, Moore und Lebensraumverbund im Ausseerland“ (kurz: LIFE+ Projekt „Ausseerland“) auf den Natura-2000-Flächen zu realisieren. Erhebungen der verschiedenen Schutzgüter wurden veranlasst, Pläne zur Verbesserung von Lebensräumen und deren Vernetzung ausgearbeitet. Spannend wurde es, als die ersten Maßnahmen in der Natur gesetzt wurden. Endlich waren neue Tümpel, verspundete Moore und rekultivierte Almflächen zu sehen. Eine breit aufgestellte Öffentlichkeitsarbeit dokumentierte die Veränderungen. Zu Projektende bleiben Managementpläne für die Natura-2000-Gebiete, freiwillig von den ÖBf ausgewiesene Erweiterungen der Schutzgebiete, das neue Natura-2000-Gebiet „Mitterndorfer Biotopverbund“ und das lukrierte Wissen. Die Lebensräume werden von den unterschiedlichen Tier-, Pflanzen- und Pilzarten gut angenommen. Wie sich diese in Zukunft entwickeln, wird sich zeigen.

ANDERSARTIGKEIT

Das LIFE+ Projekt „Ausseerland“ ist kein gewöhnliches LIFE+ Projekt. Es ist mit mehr als zwölf Schutzgutarten sowie seinen Wald- und Moor-Lebensraumtypen sehr vielfältig und umfangreich. Einzigartig ist auch, dass ein Forstbetrieb das Projekt selbstständig umge-

setzt hat. Mehr als 90 betriebsinterne Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter waren in das Projekt eingebunden. Vereinfachend war, dass nur ÖBf-Grund betroffen war, da die Bundesforste größter Grundbesitzer im Ausseerland sind.

SPUREN BLEIBEN

Das Wissen über die Schutzgüter, deren Ansprüche und den Umgang mit Natura-2000-Gebieten bleibt im Betrieb. Verordnungen für die Schutzgebiete geben generell einen Rahmen für die Bewirtschaftung vor. Die Försterinnen und Förster sind in ihrer täglichen Arbeit mit dem Thema Naturschutz konfrontiert und haben in den sechs Jahren viel dazugelernt. Kleine Maßnahmen wurden und werden nebenbei freiwillig mitgedacht und durchgeführt. Baggereinsätze sind beispielsweise dafür genutzt worden, mit geringen maschinellen Eingriffen Unkenlacken herzustellen. Durch die gemeinsamen Ziele des Projekts ist die Zusammenarbeit mit den Naturschutzverantwortlichen des Landes Steiermark gewachsen und hat sich in beide Richtungen verbessert. Allgemein hat sich das Naturschutzverständnis der Gemeinden sowie anderer Bewirtschafterinnen und Bewirtschafter vertieft.

WAS OFFENBLEIBT

Info-Points mit Tafeln, eine Plattform im Moor, die Veranstaltungsreihe „Ausseer Naturraum-

NACHGEFRAGT BEI DI KURT WITTEK

Leiter des ÖBf-Forstbetriebs Inneres Salzkammergut, salzkammergut@bundesforste.at



Auslöser des LIFE+ Projekts „Ausseerland“ waren die starken Windwürfe in den Jahren 2007 und 2008 und die daraus resultierende massive Borkenkäfervermehrung. Die Waldbestände in den Hochlagen mussten dringend gesichert und verbessert werden. Das LIFE+ Projekt sollte auch zur Erhöhung der Strukturvielfalt und zur Klimafitness der ÖBf-Wälder beitragen. Das Projektbudget belief sich auf rd. 5,7 Mio. Euro, wovon gut ein Drittel von den ÖBf bestritten wurde. 50 % der Budgetmittel kamen vom LIFE-Fonds der EU, die restlichen Förderungen von Bund, Ländern und Projektpartnern (siehe *NRM-Journal*, Nr. 23, S. 9).

Die ÖBf haben viel in das LIFE+ Projekt investiert. Herr DI Wittek, sind Sie mit den Auswirkungen des Projekts zufrieden?

Auf jeden Fall. Man darf den Nutzen des Projekts nicht nur aufs Finanzielle beziehen, und das tun die Bundesforste auch nicht. Wir haben im Lauf des Projekts viel gelernt und konnten Naturschutzmaßnahmen, die wir schon seit vielen Jahren gesetzt hatten, etwa für Raufußhühner, intensivieren.

Was haben Sie im Rahmen des Projekts gegen den Borkenkäferbefall unternommen?

Wir haben das Schadholz entrindet, damit es für Borkenkäfer nicht mehr nutzbar war. Das Holz wurde liegen gelassen, damit es von totholzbewohnenden Tieren, Pflanzen und Pilzen besiedelt werden konnte. Durch Totholzerzeugung entsteht auch Biomasse, die bei uns im Kalk nicht unwesentlich ist. In Karstlagen ist alles, was an Biomasse nicht entzogen wird, doppelt gut.

Ein Ziel des Projekts war das Schaffen eines intakten Dauerwalds. Warum?

Gerade in Zeiten der Klimaerwärmung brauchen wir gesunde Wälder, weil diese extremen Wetterereignissen wie Stürmen und Starkregen besser trotzen. Wir haben daher, wo es sinnvoll war, in reinen Fichtenbeständen andere Baumarten wie Zirbe, Lärche und Bergahorn gepflanzt. Im Zuge der Bestandsumwandlung haben wir auch gleichaltrige großflächige Bestände aufgelockert. Je kleinflächiger sich in einem Wald alte und junge Bereiche abwechseln, umso dauerhafter ist die Bestockung. Damit hält man die Schutzwirkung des Waldes aufrecht, auch den Hochwasserschutz.

gespräche“ und viele Beiträge in den Medien haben die Themen und Ergebnisse des LIFE+ Projekts in die Weite gestreut. Alle Gruppen, welche die Natur nutzen, wurden noch nicht erreicht. Noch ist ein Teil der Bevölkerung skeptisch, wenn ein Baum in einem Naturschutzgebiet gefällt oder ein Tümpel ausgehoben wird. Das Verständnis für Artenschutz und notwendige Erhaltungsmaßnahmen muss ausgeweitet, Inhalte müssen weiterhin möglichst einfach transportiert werden. Zur Erhaltung der Vielfalt der Natur braucht es noch viel Aufklärungsarbeit.

EIN BLICK NACH VORNE

Trotz der Bemühungen im Rahmen des LIFE+ Projekts „Ausseerland“ und der Berücksichtigung der Schutzgüter in der regulären Waldbewirtschaftung der Bundesforste ist noch ungewiss, ob langfristig genügend und gut vernetzter Lebensraum gesichert werden kann. Große, unüberwindbare Hindernisse wie die das Tal durchschneidende Bundesstraße und Bahntrasse (deren Bewuchs chemisch bekämpft wird) bleiben bestehen. Weitere Probleme sind die Intensivierung der Landwirtschaft und die weiter fortschreitende Bodenversiegelung. Auch das Ausseerland kennt die Gratwanderung zwischen wirtschaftlicher Weiterentwicklung und Naturschutz, wie sie für den Alpenraum so typisch ist.

AM ENDE GANZ PERSÖNLICH

Nach Studium und Praktikum war die Leitung dieses LIFE+ Projekts mein erster richtiger Job. Ich genoss und genieße die großartige, mit enormer Lernerfahrung verbundene Chance. Abgesehen von Management und Öffentlichkeitsarbeit lernte ich, mit Personen verschiedenster Hintergründe zusammenzuarbeiten. Das Wissen über Natura 2000 und seine Schutzgüter kam notwendigerweise dazu. Das Projekt und ich sind gemeinsam gewachsen. Eigentlich ist es so wie mit einem Kind. Man begleitet es, schaut, dass es sich gut entwickelt. Und jetzt ist es Zeit loszulassen ... Ich bedanke mich sehr herzlich bei allen Kolleginnen und Kollegen für die Unterstützung und Mitarbeit beim größten Naturschutzprojekt der Bundesforste! <<

ERREICHTE PROJEKTZIELE

- >> Mehr als 2500 ha Wald naturnahe gestaltet: 6000 fm Totholz belassen, Laubholz und Tanne gefördert, mehr Struktur geschaffen
 - >> 400 ha Auerwild-Lebensraum gestaltet und vernetzt, 4900 m Zaun verblendet
 - >> 50 ha Almfläche geschwendet
 - >> 11 Moore wiedervernässt und von Bewuchs befreit
 - >> Sperren und Hindernisse in zwei großen Fließgewässern zurückgebaut
 - >> 45 Tümpel für Amphibien vernetzt angelegt
 - >> 860 ha freiwillig ins Natura-2000-Netzwerk eingebracht
 - >> Informationen über Natura 2000 und Naturschutzinhalte breit vermittelt
- Weitere Infos, Endbericht des Projekts und Film über das Projekt:
www.bundesforste.at > Leistungen > Naturraum-Management > LIFE+ Ausseerland

Blütenpracht im Obersdorfer Moor

AUF DIE NATUR SCHAUEN!

Über die Auswirkungen des LIFE+ Projekts „Ausseerland“

Was hat sich in der Region im Zuge des LIFE+ Projekts „Ausseerland“ verändert? Warum war bzw. ist das Projekt so wichtig? Was ließ sich daraus lernen? Diese Fragen beantworten im Folgenden einige in das Projekt involvierte Persönlichkeiten.

Der Gemeinde Altaussee hat das LIFE+ Projekt „Ausseerland“ viel Positives gebracht. Wir haben gemeinsam mit den Bundesforsten das Erholungsgebiet Seewiese zu dem gemacht, was es früher einmal war: Aus einem Seewald wurde wieder eine Seewiese. Zum Schutz der Wiese und ihrer wertvollen Pflanzen vor Trampelpfaden haben wir einen befestigten Schotterweg gebaut, der von der Bevölkerung sehr gut angenommen wird. Mit den örtlichen Schulen wurde die Dauerausstellung „Zeitlose Seewiese“ realisiert, die wunderbar vermittelt, dass wir auf unsere Natur schauen müssen.

Gerald Loitzl, Bürgermeister der Gemeinde Altaussee

Gerade für das Ausseerland ist die über Jahrhunderte entstandene Kulturlandschaft ein wichtiger Auslöser für die Reiseentscheidung: Rund 80 % der Gäste nennen als Urlaubsmotiv „die Landschaft“. Damit ist auch klar, dass Naturschutzmaßnahmen wie im LIFE+ Projekt „Ausseerland“ eine ganz wichtige Funktion er-



füllen. Vielen Menschen konnte dadurch bewusst gemacht werden, dass wir in einem sehr sensibel reagierenden Umfeld leben und eine wesentliche Störung der Beziehungen zwischen den Menschen und dem Leben um sie herum auch tiefe negative Einflüsse auf den Tourismus haben muss.

Ernst Kammerer, Geschäftsführer des Tourismusverbands Ausseerland – Salzkammergut

Am LIFE+ Projekt „Ausseerland“ schätze ich besonders den Aspekt der Lebensraumvernetzung. Über das neue Natura-2000-Gebiet Mitterndorfer Biotopverbund sowie die Trittsteine für Auer- und Birkwald werden bestehende Schutzgebiete und wertvolle Biotope miteinander verbunden. Damit ist das Projekt abseits der Flussrenaturierungen steiermarkweit eines der ersten, das einen besonderen Schwerpunkt auf die Errichtung eines regionalen Biotopverbundes legt. Der regionale Ansatz und die Eigeninitiative der Österreichischen Bundesforste sind zukunftsweisend.

Anton Lang, Steirischer Landesrat für Verkehr, Umwelt, erneuerbare Energien, Sport und Tiererschutz sowie Finanzlandesrat



Unter den mehr als 50 österreichischen LIFE-Naturprojekten fällt das Projekt „Ausseerland“ aufgrund seiner Vielfältigkeit auf: Feuchtgebiete wie Bäche, Feuchtwiesen, Amphibientümpel, Moore und Flüsse wurden ganz im Sinn der Ramsar-Konvention, der Klimastrategien und der Biodiversitätsstrategien renaturiert und aufgewertet. Zum ersten Mal traten die ÖBf als Leadpartner bei LIFE auf. Die Schaffung von ökologischen Korridoren im Ausseerland ist vorbildhaft und wird in Zukunft noch mehr an Bedeutung gewinnen.



DI Dr. Gerhard Schwach, Bundesministerium für Nachhaltigkeit und Tourismus, Abt. I/10, National Focal Point für die Ramsar-Konvention, National Contact Point für LIFE NAT und LIFE BIO

Ein Schutzgebiet ist als eine Vorrangfläche für die ungestörte Entwicklung von Arten und Lebensräumen zu verstehen. In diesem Sinn hatte das LIFE+ Projekt ein sehr ehrgeiziges Ziel, indem es neue Schutzgebiete geschaffen hat:



1. Trittsteine für das Auerhuhn, damit die Vögel das Tal überwinden können und ein Populationsaustausch zwischen den großen Schutzgebieten Totes Gebirge und steirisches Dachsteinplateau stattfinden kann.
 2. Einen Biotopverbund, der quer durch den Talraum Gewässer, Tümpel, Feuchtflächen und Moore verbindet.
- Damit sind die bestehenden Schutzgebiete durch einen neuen Biotopverbund für wandernde Arten ergänzt und verbessert worden. Dieser fortschrittliche Ansatz ermöglicht es, der Dynamik in der Natur verstärkt Rechnung zu tragen und für gefährdete Arten eine Verbesserung ihrer Lebensräume zu erzielen.

Durch die vielen Berührungspunkte erreicht der neue Mitterndorfer Biotopverbund viele Menschen, und es entsteht die Chance, das Verständnis der Bevölkerung für die ganz besondere Ausstattung der Natur im Ausseerland zu vertiefen. Ich persönlich bin sehr begeistert, dass ich Teil dieses Prozesses sein darf.

DIⁱⁿ Dr. Karin Hochegger, Europaschutzgebietsbetreuerin, Baubezirksleitung Liezen

Forschungsergebnisse (siehe S. 8/9) zeigen, dass die Bundesforste mit ihrer nachhaltigen forstwirtschaftlichen Arbeit bereits vor dem Beginn des LIFE+ Projekts „Ausseerland“ sehr viele Schutzgüter und die Naturvielfalt bewahrt haben. Während der Umsetzung des Projekts hat sich unsere Arbeit hin zu einer Forstwirtschaft weiterentwickelt, die den Natur-

schutz immer berücksichtigt: Welche Wirkung hat mein Handeln auf die zu schützenden Organismen? Welche Tiere oder Pflanzen kann ich wie fördern? Wie beziehe ich geschützte Landschaftsteile mit ein? Diese Bewusstseinsbildung in der Kollegschaft wurde auch durch den unermüdlichen Einsatz der Projektleiterin DIⁱⁿ Anna-Sophie Pirtschner ermöglicht. Dank ihres Engagements hat das Projekt erst zu leben begonnen.



Bei den Abstimmungen mit dem Naturschutz war und ist ein Miteinander auf Augenhöhe nötig. Nur beiderseitiges Verständnis führt zu einem Konsens, dessen Gewinner der Artenschutz und die Lebensraumvernetzung sind, für die wir uns auch in Zukunft einsetzen werden.

DI Andreas Pircher, Leiter des Forstreviers Kemetgebirge

KEINE HALBEN SACHEN!

Das LIFE+ Projekt „Ausseerland“ war eine wesentliche Investition in die Naturschutzzukunft des Ausseerlandes. Ein dermaßen großes Förderprojekt macht es möglich, dass sich viele Maßnahmen gleichzeitig durchführen lassen. Die Bundesforste haben davon auf allen Ebenen profitiert: ökologisch, ökonomisch und sozial. Das Projekt hat nämlich sehr positive interne Auswirkungen mit sich gebracht. Im Lauf der vergangenen sechs Jahre hat es Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus den verschiedensten Bereichen zusammengeschweißt: Kolleginnen und Kollegen aus fünf Forstrevieren, des Naturraummanagements, der Unternehmensleitung sowie aus diversen Fachbereichen der Bundesforste haben intensiv miteinander gearbeitet, einander unterstützt und relevantes Wissen ausgetauscht. In Zusammenarbeit mit externen Fachleuten konnten sie wertvolle Kontakte knüpfen und viel Know-how „tanken“ – eine große Bereicherung für das gesamte Unternehmen.



Dass Ökologie und Ökonomie kein Widerspruch sein müssen, sondern einander ergänzen und die Basis für ein langfristig erfolgreiches Wirtschaften bilden – auch das hat das LIFE+ Projekt „Ausseerland“ gezeigt. In diesem Sinn werden die Bundesforste auch weiterhin in puncto Naturschutz keine halben Sachen machen und vorbildhaft tätig sein.

DI Dr. Rudolf Freidhager, Vorstandssprecher der ÖBf, Vorstand für Forstwirtschaft und Naturschutz

WISSENSCHAFT



Steinkrebs, Gelbbauchunke, Alpen-Kammolch (v. l. n. r.)

HIGHLIGHTS AUS DER FORSCHUNG

Großer Artenreichtum im Ausseerland

Die in das LIFE+ Projekt „Ausseerland“ eingebundenen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler sind begeistert, wie viele Arten es im Ausseerland gibt. Sie haben auch eine Reihe von Arten gefunden, deren Vorkommen in dieser Region bzw. in Österreich bisher unbekannt war. Ein großer Erfolg! Das LIFE+ Projekt hat dazu beigetragen, dass diese Artenvielfalt bewahrt und gefördert wird.

MEHR STEINKREBSVORKOMMEN ALS GEDACHT

Der Steinkrebs (*Austropotamobius torrentium*) war einst in vielen Gewässern Österreichs heimisch. In den letzten Jahrzehnten kam es aufgrund von Lebensraumverlust und Einschleppung der tödlichen Krebspest durch nichtheimische Flusskrebssarten zu gravierenden Bestandsrückgängen. Daher sind Naturschutzprojekte wie das LIFE+ Projekt „Ausseerland“ für den Erhalt dieser österreichweit gefährdeten Art unabdingbar.

Bereits vor der ersten Erhebung waren im Projektgebiet einzelne Steinkrebsvorkommen bekannt. Die flächendeckende Kartierung ergab, dass es sich bei dem ca. 300 ha großen Projektgebiet um einen echten „Hotspot“ handelt. So konnten insgesamt 15 noch weitgehend intakte Steinkrebsvorkommen dokumentiert werden. Aufbauend auf diesen Ergebnissen wurden Maßnahmen zur Förderung dieser Tiere erarbeitet und umgesetzt. Das wesentliche Ziel bestand darin, die aufgrund von Gewässerverbauungen isolierten Teilpopulationen wieder zu vernetzen. Die wichtigsten Maßnahmen waren die Entfernung bzw. Entschärfung von Migrationsbarrieren, Gewässerrenaturierungen sowie eine erfolgreiche Wiederansiedlung.

Um den Fortbestand des Steinkrebsses langfristig auch in Zukunft zu gewährleisten, sollten die festgelegten Schutzbestimmungen und ein sensibler Umgang mit Steinkrebssgewässern nicht an den Grenzen des Schutzgebietes enden, sondern darüber hinaus für jedes Steinkrebsvorkommen gelten.

Verena Gfrerer MSc, Gewässerökologin, ARTENreich OG

FUNKTIONIERENDE VERNETZUNG FÜR AMPHIBIEN

Mit Schaffung und Erhalt eines funktionierenden Ausbreitungskorridors zwischen zwei großen Schutzgebieten setzte das LIFE+ Projekt „Ausseerland“ einen wichtigen Schritt im Schutz von Amphibien. Durch die vergleichsweise geringe Mobilität dieser Tiergruppe können in punktuellen Schutzgebieten nur isolierte Populationen erhalten werden, während ein weiträumiges Netz von geeigneten Laichgewässern und Lebensräumen die Möglichkeit für vernetzte und langfristig erhaltungsfähige Bestände schafft.

Bereits die Erhebung der beiden Zielarten Alpen-Kammolch (*Triturus carnifex*) und Gelbbauchunke (*Bombina variegata*) zu Beginn des Projekts zeigte die Sonderstellung der Naturräume im

DAS LIFE+ PROJEKT „AUSSEERLAND“ HAT MIR WIEDER DIE AUGEN GEÖFFNET, WIE WICHTIG ES IST, ALS FÖRSTERIN/FÖRSTER DIE WERTVOLLSTE RESSOURCE AUF DER ERDE – UNSERE NATUR MIT IHRER ENORMEN VIELFALT – BEI DER TÄGLICHEN ARBEIT ZU PFLEGEN UND FÜR DIE NÄCHSTEN GENERATIONEN ZU SCHÜTZEN. Ing.ⁱⁿ Sabine Jungwirth, Leiterin des ÖBf-Reviere Bad Aussee

Ausseerland. Die vorhandene Anzahl von Laichgewässern und die Individuendichten suchten schon vorher österreichweit ihresgleichen. Durch die Schaffung von 45 zusätzlichen Tümpeln sowie ca. 200 Klein- und Kleinstgewässern wurde nun eine Gewässerdichte hergestellt, die vermutlich den Bedingungen einer dynamischen Urlandschaft nahekommt.

Der überwiegende Teil der neu geschaffenen Laichgewässer wurde von den beiden Zielarten schon während der Projektlaufzeit eigenständig besiedelt, in vielen konnte bereits erfolgreiche Fortpflanzung nachgewiesen werden. Dies weist auf eine funktionierende Vernetzung dieser andernorts sehr seltenen Arten hin.

Mag. Werner Krupitz, ARTENreich OG

ERSTAUNLICHE WASSERMILBENFUNDE

Bei Projektstart war über wirbellose Wassertiere im Ausseerland – Insekten, Weichtiere, Spinnentiere, Kleinkrebse – kaum etwas bekannt. Wirbellose sind für die Ökologie und Biodiversität wichtig, sie halten Bäche sauber und sind Nahrungsgrundlage für Fische, Krebse und Amphibien. Von der Lebensgemeinschaft kann man darauf schließen, ob ein Bach, eine Quelle oder ein Teich „gesund“ ist. Die Untersuchungen lieferten Arten, die in Österreich oder gar weltweit erstmals nachgewiesen werden konnten. Tolle Funde gelangen zum Beispiel bei den allgegenwärtigen Wassermilben. 126 Arten sind nun gelistet, darunter 16 neue Arten in Österreich und 57 neue Arten in der Steiermark – ein deutlicher Hinweis auf Defizite in der Naturraumkenntnis. Neben verbreiteten Arten gab es auch extrem seltene Funde: *Piersigia intermedia* etwa tauchte im Naturdenkmal „Schwefelquelle“ im Hallgraben auf. Drei weitere Arten waren bisher nur aus Vorarlberg bekannt und leben in der Salza um Bad Mitterndorf. Ein ganz rarere Fund gelang, als eine Wildbach-Sperre im Rödschitzbach aufgeschrämmt wurde: *Kongsbergia simillima* lebt im Grundwasser, über das Tier war bisher kaum etwas bekannt. Man sollte also



Wassermilben sind meist sehr klein und nur unter dem Mikroskop bestimmbar.

auf einer Baustelle immer einen Kescher dabei haben ... Die vielen LIFE-Maßnahmen in den Gewässern sind eine Garantie dafür, diese Artenvielfalt auf Dauer zu erhalten: Die Tiere brauchen saubere, vielfältige und naturnahe Lebensräume.

Dr. Harald Haseke, Hydrologe

PILZE: INDIKATOREN FÜR SCHÜTZENSWERTE STANDORTE



Der erstmals in Österreich nachgewiesene Düstere Faserling

Zu Beginn des LIFE+ Projekts „Ausseerland“ wurden in Zusammenarbeit mit den ÖBf sieben Potentialgebiete ausgewählt, die im Jahr 2016 jeweils drei- bis fünfmal begangen wurden. Im Vordergrund stand die Erhebung der auf den Untersuchungsflächen vorkommenden totholzbewohnenden Großpilze, also solcher Arten, die auf stehendem oder liegendem Totholz wachsen und mit freiem Auge leicht sichtbar sind. Darunter fallen so auffällige Pilze wie der konsolenförmige Fruchtkörper bildende Zunderschwamm. Andere Arten entdeckt man beispielsweise nur auf der Unterseite von liegendem Totholz.

Die Resultate der Untersuchung sind bemerkenswert: Insgesamt konnten 245 Pilzarten festgestellt werden, davon sieben in der Steiermark gefährdete und sechs stark gefährdete Arten, außerdem sechs für die Steiermark vermutlich neue Arten sowie ein Neufund für Österreich: der Düstere Faserling (*Psathyrella obscurotristis*). Zahlreiche dieser Pilze gelten als Indikatoren für naturnahe Wälder und schützenswerte Standorte.

Um die Lebensräume dieser Arten zu erhalten bzw. künftig zu fördern, sollte man die Untersuchungsflächen bzw. weitere geeignete Gebiete (vor allem totholzreiche, luftfeuchte Standorte) unberührt lassen. In bewirtschafteten Wäldern lässt sich die Biodiversität durch gezieltes Liegenlassen von Einzelstämmen und Anlegen von Totholzinseln stark erhöhen.

Gernot Friebe, Sammlungssachbearbeiter Pilzkunde, Universalmuseum Joanneum Biowissenschaften/Botanik & Mykologie

Im Ausseerland trifft man auf eine besonders große Vielfalt von Moosen.

VIelfALT WALD

7. Ausseer Naturraumgespräche

Im Rahmen des LIFE+ Projekts „Ausseerland“ luden die Österreichischen Bundesforste im Mai 2019 zu den 7. Ausseer Naturraumgesprächen am Grundlsee ein. Expertinnen und Experten beleuchteten die verschiedenen Aspekte der Vielfalt im Wald und zeigten auf, wie man sie schützen und fördern kann.

In der Psychotherapie gilt der Wald als Symbol des Unbewussten“, erklärte der Salzburger Umweltpsychologe Dr. Alexander Keul in seinem Vortrag „Unser Wald – das grüne Wunder“. „Psychologisch betrachtet ist die Waldnatur ambivalent – sie beinhaltet Vertrautes, Angenehmes, aber auch Rätselhaftes, manchmal sogar Schreckliches.“ Die Vielfalt des Waldes, seine Geräuschkulisse, die sich bewegenden Blätter und Äste regen den Menschen seelisch an. Wälder sind medizinisch und spirituell ein heilsames Milieu. Immer mehr Menschen suchen Wälder auf, um dort Sport und Bewegung zu machen.

BALANCE NÖTIG

Wälder dienen uns aber nicht nur als Erholungsraum, sondern erfüllen eine Reihe weiterer wichtiger Funktionen. In seinem Referat „Herausforderung Vielfalt – Funktionen und Erwartungen“ ging DI Michael Mitter, Landesforstdirektor von Salzburg, auf ihre Nutz-, Schutz- und Wohlfahrtsfunktion ein. Die in Österreich geltende freie Begehrbarkeit des Waldes sei zwar eine wichtige gesellschaftspolitische Errungenschaft, sollte aber behutsam gepflegt werden, meinte Michael Mitter. Die Lebensraumfunktion

des Waldes und seine ökologische Vielfalt dürfen nicht darunter leiden. Michael Mitter: „Alle wollen etwas vom Wald! Doch das wird nicht funktionieren. Wir müssen angesichts der Vielzahl von Interessen am Wald eine Balance schaffen – jede(r) von uns. Auch unsere Behörde versucht, etwas dazu beizutragen.“

NACHHALTIGE WALDBEWIRTSCHAFTUNG UND KLIMAWANDEL

In seinem Vortrag „Potpourri im Wald“ stellte Mag. Gerald Pfiffinger, Geschäftsführer des Umweltdachverbands (UWD), das Pilotprojekt „Biodiversität und multifunktionale Bewirtschaftung im Wald“ vor – eine Initiative des internationalen Zertifizierungssystems für nachhaltige Waldbewirtschaftung PEFC, des UWD, des Bundesforschungs- und Ausbildungszentrums für Wald, Naturgefahren und Landschaft (BFW) und der Bundesforste. Das Projekt wendet sich an PEFC-Betriebe, die auf ihren Flächen integrative Naturschutzmaßnahmen setzen wollen. Der zweite Teil des Referats beschäftigte sich mit dem Klimawandel. Gerald Pfiffinger betonte, dass der Gesamtenergieverbrauch halbiert und der Weg von der heutigen erdöl- hin

IM AUSSEERLAND GIBT ES VIELE SCHUTZGÜTER SOWIE SCHÜTZENSWERTE ARTEN. DURCH DAS LIFE+ PROJEKT WAR ES MÖGLICH, EINE VIELZAHL VON MASSNAHMEN ZU SETZEN, UM DEN ZUSTAND DIESER SCHUTZGÜTER UND ARTEN ZU BEWAHREN BZW. ZU VERBESSERN UND DIESE MIT ÖFFENTLICHKEITSARBEIT DER BEVÖLKERUNG NÄHERZUBRINGEN. Markus Schachner, Leiter des ÖBf-Reviere Mitterndorf

zu einer pflanzenbasierten Wirtschaft beschritten werden müsse. Die im März 2019 beschlossene österreichische Bioökonomiestrategie hat das langfristige Ziel, den fossilen Material- sowie Energieverbrauch zu reduzieren und die Bioökonomie in die Kreislaufwirtschaft zu integrieren. Aus Holz kann man beispielsweise Kunststoffsubstitute oder Zellulose für die Herstellung von Kleidung gewinnen.

Auch wenn das Ziel der Umstellung auf 100 % erneuerbare Energiequellen unumstößlich sei, müssten die Produktion und der Einsatz von erneuerbaren Energien naturverträglich erfolgen, forderte Gerald Pfiffinger. Gewässer- und Naturschutz dürfen nicht ausgehöhlt, die restlichen naturnahen Flächen nicht verbaut werden.

MEHRWERT FÜR DIE GANZE REGION

Dass Naturschutzmaßnahmen für Regionen einen großen Mehrwert haben können, zeigte sich im Zuge des LIFE+ Projekts „Ausseerland“. Als begleitendes Monitoring untersuchte DI Lukas Umgeher von der REVITAL Integrative Naturraumplanung GmbH, welche sozioökonomischen Auswirkungen das Projekt auf die Region hat. Schon zu Beginn des Projekts ergab eine Onlinebefragung, dass rund 70 % der lokalen Bevölkerung finden, dass die Natur im Ausseerland eine sehr große Rolle spielt. Einer Gästebefragung zufolge kommen die Leute in erster Linie wegen der schönen Landschaft und der tollen Wandermöglichkeiten ins Ausseerland. Neben positiven wirtschaftlichen Auswirkungen wie Arbeitsplatzeffekten und Wertschöpfung brachte das LIFE+ Projekt „Ausseerland“ u. a. Leistungen, die dem (Öko-)Tourismus zugutekommen, eine Intensivierung der Zusammenarbeit zwischen den regionalen Stakeholdern und natürlich einen Mehrwert für den Naturraum. Von der Bevölkerung werden Bewusstseinsbildung sowie der Schutz der heimischen Natur und Landschaft als hauptsächlicher Mehrwert für die Region gesehen.

OHNE MOOS NIX LOS!

Die Vorträge am Nachmittag standen ganz im Zeichen der Artenvielfalt im Wald. Thomas Kranabitzl, Leiter des ÖBf-Reviere Altaussee, sprach über den Lebensraum von Waldvögeln und was die Bundesforste für ihn tun. In jedem ÖBf-Re-

vier muss es mindestens vier bis zu 10 ha große Vogelschutzinseln geben. Darüber hinaus sorgt man u. a. für ausreichend Totholz und lässt Biotopbäume stehen. Im Revier Altaussee konzentriert man sich auf die drei Leitarten Raufußhühner, Spechte und Singvögel. Thomas Kranabitzl: „Wenn man für diese Arten etwas macht, profitieren auch viele andere Tiere davon.“

Auch für Moose, die zu den ältesten Pflanzen der Welt zählen, ist es förderlich, wenn es im (Wirtschafts-)Wald ein regelmäßiges Netz von Totholz gibt, erläuterte Univ.-Doz. Mag. Dr. Harald Zechmeister vom Department für Botanik und Biodiversitätsforschung der Uni Wien. Besonders vielfältig gedeihen Moose an beschatteten, feuchten Stellen. Im Ausseerland kann man an nur einem Baumstamm bis zu 30 verschiedene Moosarten finden. Eine solche Vielzahl gibt es sonst kaum irgendwo.

Vielfalt solle man entstehen lassen, empfahl Europaschutzgebietsbetreuerin DIⁱⁿ Dr.ⁱⁿ Karin Hochegger. Besonders reich an Tier- und Pflanzenarten seien Übergangsgebiete zwischen zwei oder mehreren Landschaftsökosystemen, die in der heutigen Kulturlandschaft oft fehlen. Waldränder beispielsweise sollten strukturreich sein und nicht geradlinig verlaufen. Im Ausseerland wurden Moore und Feuchtflächen, die mit Bachläufen verbunden sind, zum Mitterndorfer Biotopverbund (siehe auch S. 6/7) zusammengefasst. In diesem neuen Natura-2000-Gebiet trifft man auf viele Rand- und Übergangszonen. Durch die Schaffung unterschiedlicher mikroklimatischer Gegebenheiten in diesen Gebieten entstehen artenreiche Vegetations- und Übergangsgesellschaften, die u. a. als Trittsteinbiotope und verschiedensten Lebewesen als Wanderkorridore dienen. Das Einrichten von Übergangszonen erfordert keinen großen finanziellen Einsatz, bringt aber für den Erhalt der Biodiversität enorm viel.

Die drei Vortragenden des Ingenieurbüros für Biologie & Ökologie ARTENreich OG MSc Verena Gfrerer, MSc Stefan Brameshuber und Mag. Werner Krupitz berichteten über ihre Forschungen zum Thema „Vernetzung im Wald“ am Beispiel der Lebensräume von Steinkrebsen, Amphibien und Reptilien im Ausseerland sowie der damit verbundenen Renaturierungsarbeiten (mehr darüber auf S. 8/9 und auf der ÖBf-Homepage). <<

Weitere Informationen über die Veranstaltung „Vielfalt im Wald“: www.bundesforste.at >
Leistungen > Naturraum-Management > LIFE+ Ausseerland > Ausseer Naturraumgespräche

Lesen Sie in der nächsten Ausgabe des
NATUR.RAUM.MANAGEMENT-Journals
u. a. über folgendes Thema:
➤ **Forschung & Innovation im Naturraum**

Impressum

Medieninhaber (Verleger) und Herausgeber:

Österreichische Bundesforste AG

Naturraummanagement

Pummergasse 10–12 | 3002 Purkersdorf

Tel.: +43 2231 600-3110

E-Mail: naturraummanagement@bundesforste.at

Redaktion: Mag.^a Andrea Kaltenegger, DI Gerald Plattner

Texte: Karin Astelbauer-Unger, Gernot Friebe, Verena Gfrerer MSc, Dr. Harald Haseke, Mag. Werner Krupitz, DIⁱⁿ Anna-Sophie Pirtscher, DI Gerald Plattner

Lektorat: Ad Verbum Übersetzungen, adverbum@adverbum.at

Satz & Layout: Breiner&Breiner, office@breiner-grafik.com

Fotos: Coverfoto: Thomas Kranabitzl, Seite 2: Thomas Kranabitzl, Seite 3: W. Voglhuber, www.vogus.at, Seite 4 (v. l. n. r.): Thomas Kranabitzl, ÖBf-Archiv/Thomas Kranabitzl, DIⁱⁿ Anna-Sophie Pirtscher, Porträt von DIⁱⁿ Anna-Sophie Pirtscher: G. Pirtscher, Seite 5: Porträt von DI Kurt Wittek: ÖBf-Archiv/Thomas Topf, Seite 6: ÖBf-Archiv/Wolfgang Simlinger, Porträt von Gerald Loitzl: privat, Porträt von Ernst Kammerer: Fotostudio Sissi Furgler, Porträt von Anton Lang: @Freisinger, Porträt von DI Dr. Gerhard Schwach: DI Dr. Gerhard Schwach, Porträt von DIⁱⁿ Dr.ⁱⁿ Karin Hochegger: DIⁱⁿ Dr.ⁱⁿ Karin Hochegger, Porträt von DI Andreas Pircher: Thomas Kranabitzl, Porträt von DI Dr. Rudolf Freidhager: ÖBf-Archiv/Mark Glassner, Seite 8: Foto eines Steinkrebses: ÖBf-Archiv/Clemens Ratschan, Foto einer Geblbauchunke: ÖBf-Archiv/Clemens Ratschan, Foto eines Alpen-Kammolchs: ÖBf-Archiv/Wolfgang Simlinger, Seite 9: Foto von Milben: Christina Remschak, Foto Dusterer Faserling: Michaela und Gernot Friebe, Seite 10: ÖBf-Archiv/Franz Pritz

Verlags-, Herstellungs- und Erscheinungsort: Purkersdorf

Offenlegung gemäß § 25 Mediengesetz:

www.bundesforste.at/naturraummanagement > ÖBf-Fachjournal Natur.Raum.Management

Alle Informationen zur Datenschutzerklärung finden Sie auf www.bundesforste.at/naturraummanagement.

Bei weiteren Fragen steht Ihnen unser Datenschutzbeauftragter (datenschutzbeauftragter@bundesforste.at) gerne zur Verfügung. Wenn Sie das *NATUR.RAUM.MANAGEMENT-Journal* nicht mehr erhalten wollen, geben Sie uns dies bitte telefonisch (0 22 31/600-3110) oder per E-Mail (naturraummanagement@bundesforste.at) bekannt.

Namentlich gekennzeichnete Gastartikel und Interviews geben nicht unbedingt die Meinung von Redaktion und Herausgeber wieder.

www.bundesforste.at/naturraummanagement



Wo die Natur zu Hause ist.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Österreichische Bundesforste - Natur.Raum.Management](#)

Jahr/Year: 2019

Band/Volume: [2019_3](#)

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: [Life+Projekt "Ausseerland". Natur schützen, Biodiversität fördern, Lebensräume vernetzen 1](#)